

RDA

RDA FÜR KULTUREINRICHTUNGEN – TREFFEN IN DER DEUTSCHEN NATIONALBIBLIOTHEK AM 10. SEPTEMBER 2013

RDA steht für »Resource Description and Access« und ist der Titel eines internationalen Standards für die Erschließung von Ressourcen in Bibliotheken, Archiven und Museen. Die RDA sind auf die digitale Welt ausgerichtet und bieten einen flexiblen Rahmen zur Beschreibung sowohl von analogen als auch digitalen Ressourcen. Die so entstehenden Daten sollen leicht an neue und künftig entstehende Datenbankstrukturen anzupassen sein.

kooperatives Projekt
seit 2012

Im Mai 2012 beschloss der Standardisierungsausschuss als zuständiges Gremium für Standards im Bibliothekswesen die Einführung von RDA für die Bibliotheken des deutschen Sprachraums. Die Arbeitsstelle für Standardisierung an der Deutschen Nationalbibliothek wurde beauftragt, ein entsprechendes Projekt aufzusetzen und in einem kooperativen Verfahren mit allen im Standardisierungsausschuss vertretenen Institutionen durchzuführen.

Auch wenn bislang der Schwerpunkt zunächst auf der Erschließung bibliothekarischer Materialien liegt und der Standard aus dem bibliothekarischen Umfeld heraus entwickelt wird, ist RDA grundsätzlich auch zur Beschreibung von Materialien und Res-

ourcen aus Archiven und Museen gedacht und geeignet. Die Arbeitsstelle für Standardisierung möchte frühzeitig andere Anwendergruppen in die weitere Entwicklung von RDA einbeziehen und das Know-how aus den Bereichen Archiv und Museum auch bereits für das laufende Implementierungs-Projekt nutzen. Aus diesem Grund wurde am 10. September 2013 zu einer Veranstaltung in die Deutsche Nationalbibliothek nach Frankfurt am Main eingeladen. Bereits im Sommer 2013 wurde die Einladung an möglichst viele Kolleginnen und Kollegen sowie an Institutionen und an Verbände als Multiplikatoren versandt. Fast 100 Interessierte aus unterschiedlichen Kultureinrichtungen folgten der Einladung. Bei dem Treffen wurde zunächst über den Stand des Projekts zur Implementierung der RDA im deutschen Sprachraum sowie die kontinuierliche Standardisierungsarbeit auf nationaler und internationaler Ebene berichtet.

Christine Frodl, Leiterin der Arbeitsstelle Regelwerke in der Arbeitsstelle für Standardisierung der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) und seit 2012 für die DNB und die deutschsprachige bibliothekarische Fachgemeinschaft Mitglied im Joint Steering Committee for Development of RDA (JSC), stellte den Standard vor und beleuchtete das internationale Umfeld, in dem er entstanden ist und weiterentwickelt wird. Grundsätzlicher Anspruch der RDA ist die Anwendbarkeit in allen Bereichen der Kultureinrichtungen und die Eignung

Foto: Stephan Jockel, DNB



Abb.: Treffen RDA für Kultureinrichtungen am 10. September 2013 in der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt am Main

für alle Materialarten. Formatunabhängig konzipiert, ist das oberste Ziel von RDA die Beschreibung und Auffindbarkeit von Ressourcen in einem internationalen Kontext. Grundlagen hierbei sind das Statement of International Cataloguing Principles (ICP), die Functional Requirements for Bibliographic Records (FRBR) und die Functional Requirements for Authority Data (FRAD). Verantwortliche Gremien sind das Committee of Principals (CoP) und das JSC. Fester Bestandteil in der Entwicklung des Standards RDA ist das jährliche RDA-Review-Verfahren. Hier können Änderungsvorschläge für das Regelwerk eingebracht werden, über die das JSC in seiner jährlichen Sitzung entscheidet und die dann in den Standard eingearbeitet werden. Eine wichtige Aufgabe, in die sich Archive, Museen und andere Kultureinrichtungen in besonderem Maße einbringen könnten, sind doch die entsprechenden Stellen noch nicht vollständig ausgearbeitet.

Renate Behrens-Neumann, seit 2012 mit dem Projektmanagement des RDA-Implementierungsprojekts in Deutschland, Österreich und der deutschsprachigen Schweiz betraut, stellte dieses kooperative Projekt, seine Grundlagen und seine Arbeitsweise vor. Mit dem Beschluss des Standardisierungsausschusses im Herbst 2011 wurde in der Deutschen Nationalbibliothek ein kooperatives Projekt aufgesetzt, in dem alle im Standardisierungsausschuss vertretenen Institutionen repräsentiert sind. Eine eigene RDA-Arbeitsgruppe (AG RDA) wurde eingerichtet, die durch Unterarbeitsgruppen und thematisch arbeitende Gruppen zu Spezialthemen unterstützt wird. Ein detaillierter Zeitplan liegt für dieses Projekt vor, und als ein erster Meilenstein ist geplant, die Normdaten der Gemeinsamen Normdatei (GND) im Sommer 2014 nach RDA zu erfassen. Die Umstellung bei den bibliografischen Daten soll mit dem Ende des Projekts im Dezember 2015 für alle am Projekt Beteiligten abgeschlossen sein. Besonders im Bereich der für den Umstieg erforderlichen Anwendungsregeln für den deutschen Sprachraum konnten bereits jetzt Regelwerksstellen festgehalten werden, an denen Expertise von Archiven und Museen nötig ist. Darüber hinaus gibt es z. B. in den RDA noch gänzlich leere Kapitel, wie das Kapitel 14 »Identifizierung von Gegenständen«, für deren Ausarbeitung die Fachkenntnisse und die Erfahrungen aus weiteren Kultureinrichtungen unabdingbar sind.

Renate Polak-Bennemann, IT-Projektleiterin im RDA-Projekt und für die technische Implementierung der RDA zuständig, stellte den Stand der aktuellen Diskussion zur Abbildung der Werkebene nach RDA vor. Bislang sind Werktitel in der GND nur in sehr geringem Umfang und eher für einzelne Themen erfasst. Es handelt sich um die Werke der Musik und um Werk-

titelsätze aus dem Bereich der Inhaltserischeßung. Beide wurden bei der Zusammenführung der einzelnen Normdateien (z. B. für Personen) in die GND im Frühjahr 2012 unverändert übernommen. Im Zuge der Implementierung der RDA soll hier ein grundsätzlich neues Konzept nicht nur für die bereits vorhandenen Werktitel, sondern zur Erfassung von Werken allgemein entwickelt werden. Die Deutsche Nationalbibliothek hat hierzu einen ersten Entwurf vorgelegt, der zurzeit im Rahmen des RDA-Projekts besprochen wird. Dieses Konzept sieht die Bildung von Werktiteln über ein automatisches Werkclustering-Verfahren vor. Die Deutsche Nationalbibliothek führt hierzu Tests zusammen mit dem Österreichischen Bibliothekenverbund und dem Deutschen Literaturarchiv Marbach durch.

Drei weitere Vorträge führten in die Arbeit mit Normdaten im Kontext der RDA ein und zeigten Anwendungsbeispiele hierfür.

Brigitte Wiechmann, Leiterin der Arbeitsstelle Normdateien in der Arbeitsstelle für Standardisierung der Deutschen Nationalbibliothek, beschrieb die Aufgaben, die durch die Anpassung der GND an die RDA erforderlich wurden. Bereits im von 2009 bis 2012 durchgeführten Projekt zur Zusammenführung der einzelnen Normdateien zur GND wurde der damals verfügbare Stand der RDA für diesen Bereich berücksichtigt. Im Zuge des aktuellen Implementierungsprojekts wurden alle Regelungen für die GND erneut am nun vorliegenden Standard überprüft und Anwendungsregeln für den deutschen Sprachraum erarbeitet. Vor allem im Bereich der Körperschaften wird es zukünftig neue Anforderungen geben. So werden z. B. auch Projekte und Programme als Körperschaft erfasst und bisherige Traditionen z. B. bei der Bildung von selbstständigen und unselbstständigen Körperschaften verändert werden. Alle GND-Teilnehmer werden voraussichtlich im Mai und Juni 2014 entsprechend geschult werden.

Mit **Angela Kailus**, stellvertretende Direktorin des Deutschen Dokumentationszentrums für Kunstgeschichte – Bildarchiv Foto Marburg an der Philipps-Universität Marburg, begann der Diskurs über die Verwendung der RDA für nicht primär bibliothekarische Materialien. Sie führte mit ihrem Vortrag in das Thema »RDA in der Dokumentation von Kunst und Architektur« ein. Die gemeinsame Auffindbarkeit der unterschiedlichen Arten von Kulturgütern, die in den Gedächtnisinstitutionen Bibliothek, Museum und Archiv bewahrt werden, sollte hierbei im Vordergrund stehen. Dies erfordert jedoch eine formalisiert-vereinheitlichte Bereitstellung von Informationen, die in Linked-Data-

Erfassung von Werken

zahlreiche Arbeitsgruppen

Auffindbarkeit von Kulturgütern

Anwendungen durch Software qualifiziert auswertbar sind. Erschwert wird dieser Prozess z. B. im Bereich der Museen durch das Fehlen essentieller Rahmenbedingungen. So konnten sich Standardisierungskonzepte bisher nicht durchsetzen, und es fehlen eine zentrale, staatliche Lenkungs- und Organisationsstruktur wie in Frankreich und/oder finanzstarke Geldgeber wie in den USA. Im Bereich der Museen kommt noch hinzu, dass Methodik und Verfahren der Sammlungsdokumentation bisher nicht Gegenstand der beruflichen Ausbildung der Entscheidungsträger sind. Darüber hinaus stehen in der Regel durch die Priorität des Ausstellungsbetriebs in den Museen nur begrenzte Ressourcen für die Sammlungsdokumentation zur Verfügung. Als Einstieg in die Arbeit mit internationalen Standards empfahl Kailus die Nutzung der GND für die Museen. Die Verwendung der GND-Identifizierer ist ein Schlüssel zum Netz qualifizierter Verlinkungen in Linked-Data-Applikationen und ermöglicht die Sichtbarkeit der Bestände im Semantic Web. Sie plädierte in diesem Zusammenhang für einen Ausbau der Werk-Normdaten in der GND als zentrale Zugangspunkte für verteilte Informationen, was an Beispielen zur Erschließung von Bauwerken veranschaulicht wurde.

Christian Aliverti, Leiter der Sektion Erschließung in der Schweizerischen Nationalbibliothek, stellte sehr anschaulich an Beispielen die Erschließung in den Datenbanken der Bibliographie der Schweizergeschichte (BSG) und des Schweizerischen Literaturarchivs (SLA) vor. Die Schweizerische Nationalbibliothek als Mitglied des Standardisierungsausschusses ist von Anfang an in den Implementierungsprozess der RDA einbezogen und arbeitet in den Arbeitsgruppen des RDA-Projekts aktiv mit. Die Bibliographie der Schweizergeschichte verzeichnet Monografien und Artikel zum Thema Geschichte der Schweiz. Diese werden in einer eigenen Datenbank nach bibliothekarischen Standards erfasst. Im Schweizerischen Literaturarchiv werden Nachlässe von Autorinnen und Autoren mit Bezug zur Schweiz und deren literarischem Leben und Werk gesammelt. Die eigene Archivdatenbank HelveticArchives arbeitet nach den Standards ISAD(G) und RNA und verwendet Normdaten (ID-Nummern GND und Helveticat). Aufgrund der hier gemachten Erfahrungen strich auch Aliverti die Bedeutung der Verwendung von Normdaten heraus und stellte Überlegungen zur Erfassung von Werktiteln bei Objekten am Beispiel von Briefmarken und Schreibmaschinen an.

Im zweiten Teil der Veranstaltung brachten Vertreterinnen und Vertreter von Museen und Archiven ihre Statements zur Eignung der RDA für die Erschließung von nicht-bibliothekarischen Materialien ein.

Dr. Jutta Weber, stellvertretende Leiterin der Handschriftenabteilung und Leiterin des Referats Nachlässe und Autografen an der Staatsbibliothek zu Berlin, stellte erste Überlegungen der KOOP-LITERA-Gruppe in Bezug auf den Standard RDA vor. »KOOP-LITERA international« ist ein Netzwerk von deutschen, luxemburgischen, österreichischen und schweizerischen Institutionen, die Nachlässe und Autografen erwerben, erschließen, bewahren und der Öffentlichkeit zugänglich machen. Basis für diese Überlegungen ist die Kalliope-Datenbank. Sie wurde als Fortführung der 1966 gegründeten Zentralkartei der Autografen (ZKA) entwickelt. Dort sind mehr als eine Million Nachweise mit Beständen aus über 100 Bibliotheken, Archiven, Museen und Forschungseinrichtungen aus Deutschland recherchierbar. Gegenwärtig nutzen ca. 50 Institutionen eine Redaktionsschnittstelle von Kalliope zur Erfassung und Pflege ihrer Daten. Die in Kalliope erfassten Daten sind mit normierten Personen- und Körperschaftsdaten verknüpft und nach den »Regeln für die Erschließung von Nachlässen und Autografen (RNA)« erschlossen. Mit dem 1997 erschienenen Regelwerk RNA verbindet sich der Anspruch, die Erfassung autografischer Materialien, die sich als Werkmanuskripte, Korrespondenzen, Lebensdokumente und Sammlungen in Nachlassbeständen finden, zu vereinheitlichen. Der Werkaspekt bei Nachlässen und Autografen wird in den RNA besonders hervorgehoben. In diesem Sinne verstehen sich die RNA auch als Interpretation allgemeiner Regeln aus den Functional Requirements for Bibliographic Records (FRBR) für die konkrete Anwendung bei der Nachlass- und Autografenerschließung. Eine Überarbeitung der RNA an die RDA war von Anfang an geplant und soll Standards wie Encoded Archival Description (EAD) und Encoded Archival Context (EAC) einbeziehen.

Dr. Irmgard Becker, Leiterin der Archivschule Marburg, stellte in ihrer Stellungnahme die Nutzung der RDA vornehmlich am Beispiel von Archiven der öffentlichen Verwaltung zur Diskussion. Sie betonte die grundsätzlich andere Struktur sowie die andere Aufgabenstellung dieser Einrichtungen, die überwiegend im Geschäftsgang einer Verwaltung entstanden sind und vornehmlich als Beleginstitution für Verwaltungsentscheidungen dienen. Wichtig in diesem Zusammenhang ist auch die Tatsache, dass Archivalien, die grundsätzlich Unikate sind, in einen Provenienzzusammenhang gehören und die Entscheidungen eines Registraturbildners abbilden. Dies führte Becker zu dem Schluss, dass die Entität Werk, wie sie in den FRBR beschrieben wird und entsprechend in den RDA Verwendung findet, nicht geeignet ist, um diese Archivalien angemessen zu beschreiben. Neben der Beschrei-

bung der vorhandenen Standards für die Erschließung von Archivalien in Deutschland, aber auch im internationalen Kontext, wurden in dieser Stellungnahme auch Möglichkeiten der Zusammenarbeit aufgezeigt. Hierbei wurde die Zusammenarbeit bei der Erstellung von Normdaten besonders hervorgehoben.

Kerstin Arnold, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bundesarchiv in Berlin, brachte eine Einschätzung zum Thema RDA in Archiven im Kontext des Projekts »Archivportal Europa« ein. Sie stellte zunächst die internationalen Standards »General International Standard Archival Description, ISAD(G)« und »International Standard for Archival Authority Records, Corporate Bodies, Persons and Families, ISAAR(CPF)« vor, die im Zusammenhang mit RDA von besonderem Interesse sind. Auch die für den Austausch von Erschließungsinformationen verwendeten Austauschformate »Encoded Archival Description, EAD« und »Encoded Archival Context, Corporate Bodies, Persons and Families, EAC-CPF« wurden beschrieben sowie die aktuelle Entwicklung, die durch die im Jahr 2012 eingerichtete Expert Group on Archival Description (EGAD) des International Council on Archives (ICA) angestoßen wurde. Eine Aufgabe dieser Gruppe ist es, eine Revision der EAD vorzunehmen, die Anfang 2014 veröffentlicht werden soll. Abschließend beschrieb Arnold ganz konkret einen möglichen Crosswalk zwischen dem Standard RDA und den im Archivbereich verwendeten Standards.

Prof. Dr. Dorothee Haffner, Professorin im Studiengang Museumskunde an der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Berlin, machte erneut die entscheidenden Unterschiede in den Sammlungen zwischen Museen auf der einen Seite sowie Archiven und Bibliotheken auf der anderen Seite deutlich. Die in den Museen gesammelten Objekte sind sehr unterschiedlich und die Dokumentation in den Museen dient sowohl dem Sammlungs- als auch dem Ausstellungsmanagement. Diese Heterogenität der Bestände führt zu einer großen Vielfalt bei den Systemen und Prinzipien des Erschließens (z. B. bei den Datenfeldkatalogen). Hier gibt es seit langem Bemühungen um Vereinheitlichung (so den Datenfeldkatalog zur Grundinventarisierung, Karlsruhe 1993), die je nach Museumsgattung mehr oder weniger erfolgreich sind. RDA könnte hier eine Möglichkeit der bereichsübergreifenden Standardisierung bieten. Hierzu ist jedoch, so Haffner, die Berücksichtigung der Spezifika bei musealen Objekten, wie der Kontext der Herstellung und Verwendung oder die Objektgeschichte, als grundlegende Erschließungsmerkmale von großer Bedeutung. Als Einstieg in eine gemeinsame Standardisierung der Erschließung wurde auch in diesem Beitrag die Verwendung der

eingeführten und gut gepflegten bibliothekarischen Normdaten, allen voran die der GND (für Personen, Orte, ggf. auch Sachschlagworte) empfohlen.

Axel Ermert, Institut für Museumsforschung in Berlin, begann seinen Vortrag mit einem Exkurs in das Jahr 1873. Anlässlich des damals in Wien abgehaltenen Kunsthistorischen Kongresses wurden Forderungen zur Beschreibung und Erfassung von Kunstwerken aufgestellt, die sich auch in jedem modernen Standard wiederfinden. Darauf aufbauend beschrieb Ermert die Erschließung von Objekten in Museen nach aktuellen Anforderungen. Hier wurde erneut deutlich, wie heterogen die Bestände in Museen sind und daraus folgernd, wie hoch die Ansprüche an einen Erfassungsstandard zu setzen sind. Auch in diesem Beitrag wurde betont, dass die Verwendung von Normdaten der kleinste gemeinsame Nenner zwischen Bibliotheken, Archiven und Museen ist. Durch die korrekte Verknüpfung von Normdaten lässt sich die Verbindung zu anderen Verzeichnissen, Repositorien usw. – soweit gewünscht – gut herstellen, was die Nutzung von Fremddaten erleichtert und die Generierung beliebiger Präsentationsweisen der Daten für partielle Anwendungen wie Listen, Kataloge, Verzeichnisse usw. ermöglicht.

Im anschließenden Meinungsaustausch wurden die in den Vorträgen aufgezeigten Möglichkeiten der Verwendung von RDA nochmals aufgegriffen und diskutiert. Dabei wurde die Einführung eines bereichsübergreifenden gemeinsamen Regelwerks für die Dokumentation und Präsentation von Kulturgut generell als schwierig angesehen. Allein im Museumsbereich bestehe eine große Heterogenität der Institutionen einerseits und der zu beschreibenden Objekte andererseits. Die vorhandenen Dokumentationen vor allem in den Museen dienten bislang mehr der internen Verwaltung der Bestände und einem speziellen Fachpublikum. RDA und insbesondere die nach RDA erfassten Normdaten in der GND werden hier jedoch als Chance gesehen, die Kooperation der Museen untereinander und mit anderen Kultureinrichtungen zu verbessern. Alle an der Diskussion Beteiligten sehen die Mitarbeit von Archiven und Museen an der GND und deren flächendeckende Anwendung als wichtigen und realisierbaren Schritt an.

Es wurde vorgeschlagen, schon bestehende und traditionell gut entwickelte Regelwerke für spezielle Teilbereiche in einen möglichen Implementierungsprozess der RDA einzubeziehen und die darauf basierenden Datenbanken strukturell an RDA anzupassen. Außerdem sollten Untersuchungen zur »Werkebene« im Hinblick auf die unterschiedlichen Materialarten

internationale Standards

Heterogenität von Beständen in Museen

Verwendung von Normdaten als Chance

in Archiven und Museen angestellt werden. Im Archivbereich scheint vor allem der im Mittelpunkt der Dokumentation stehende »Unikatbegriff« nicht mit der »Werkebene« im den RDA zugrundeliegenden FRBR-Modell kompatibel zu sein. Darüber hinaus sollten sich Experten aus den Bereichen Archiv und Museum in die Diskussion über die in den RDA verwendete Terminologie einbringen, um den Bedürfnissen der verschiedenen Sammlungsbereiche besser gerecht zu werden. Für einen reibungslosen Datenaustausch und den Aufbau weiterer gemeinsamer Dienste sollte ein Minimalstandard für die Erschließung angestrebt werden. Grundsätzlich wurde eine konzeptionelle Zusammenarbeit befürwortet, bei der sich die Diskussion institutionenübergreifend an Materialien und Objekten und weniger an Sparten orientiert. Experten aus den verschiedenen Kulturbereichen sollten in den Implementierungsprozess der RDA mit einbezogen werden und sich direkt an der Regelwerksarbeit beteiligen, um so eine bessere Austauschbarkeit der Daten im Hinblick auf die modernen Recherchemöglichkeiten zu gewährleisten. Gleichzeitig könnten so Impulse für die internationale Entwicklung des Standards RDA in diesen, noch nicht so stark ausgearbeiteten Bereichen gegeben werden.

Im Anschluss an dieses erste Treffen der Kultureinrichtungen wurde eine Arbeitsgruppe »RDA für

Kultureinrichtungen« eingerichtet. Kolleginnen und Kollegen aus Archiven, Bibliotheken und Museen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz kamen am 5. Februar 2014 zu einer Kick-off-Veranstaltung zusammen, um erste Arbeitsschritte zu planen und eine Struktur für diese Zusammenarbeit von Kultureinrichtungen aller Art aufzubauen. Die Arbeitsstelle für Standardisierung der Deutschen Nationalbibliothek wird regelmäßig über die Arbeit der Gruppe berichten. Weitere Interessierte sind herzlich eingeladen.

Alle Präsentationen der Vorträge sind auf der Webseite der Deutschen Nationalbibliothek unter www.dnb.de/DE/Standardisierung/International/rdaKultur.html und im RDA-Info-Wiki der Deutschen Nationalbibliothek unter <https://wiki.dnb.de/display/RDAINFO/RDA-Info> verlinkt.

DIE VERFASSERIN

Renate Behrens-Neumann, Arbeitsstelle für Standardisierung, Deutsche Nationalbibliothek, Adickesallee 1, 60322 Frankfurt am Main, Tel.: 069 – 1525-1523, E-Mail: r.behrens@dnb.de